

"Wir müssen den Freiwilligen sehr gut Sorge tragen"

Autor(en): **Fischer, Monika / Widmer-Schlumpf, Eveline**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Wir müssen den Freiwilligen sehr gut Sorge tragen»

Ihre persönlichen Erfahrungen im Zusammenleben mit vier Generationen haben die ehemalige Bundesrätin für die Übernahme des Präsidiums des Stiftungsrates von Pro Senectute Schweiz motiviert. Engagiert möchte sie sich für ein würdiges und gelassenes Leben im Alter einsetzen.

VON MONIKA FISCHER

In der direkten Begegnung wirkt Eveline Widmer-Schlumpf (1956) noch schmalere und zarter als in den Medien. Sie erzählt offen von ihren Erfahrungen im Zusammenleben mit verschiedenen Generationen und lacht immer wieder herzlich. Unglaublich, was diese Frau in ihrem Leben alles geleistet und durchgestanden hat! Sie muss gut geerdet sein, dass sie sich ihre Lebensfreude und ihren Optimismus bewahren konnte.

Doch was motivierte die Juristin nach überaus intensiven Jahren als Politikerin auf Kantons- und Bundesebene, das Präsidium des Stiftungsrates von Pro Senectute Schweiz zu übernehmen? Sie erzählt, wie sie zeitlebens mit mehreren Generationen zusammengelebt hat. In ihrer Kindheit wohnte sie zwar nicht im gleichen Haus, jedoch in der Nähe der Grosseltern. «Diese schauten zu uns, wenn die Eltern abwesend waren. Gelegentlich waren sie für mich sogar vertrauter als die Eltern. Meine Grossmutter hatte immer alles im Griff», sagt die Bundesrätin.

Ähnlich hat sie es später als Mutter dreier Kinder persönlich erfahren. Wenn sie beruflich ausser Haus tätig war, wurden die Kinder von ihrer Mutter, der Schwiegermutter oder einer guten Freundin betreut. Was sie selber als Hilfe und Bereicherung erlebt hat, möchte sie auch den nächsten Generationen weitergeben. Deshalb liess sie das Elternhaus in ein Dreigenerationenhaus mit drei Wohnungen umbauen. In zweien davon leben die beiden Töchter mit ihren Familien am Wochenende und in den Ferien. «Sie haben wie ich eine intensive Bindung an den Ort, in dem sie aufgewachsen sind, und kehren immer

wieder gerne zurück», erklärt die sechsfache Grossmutter mit dem Hinweis, dass sie mit der Schwiegermutter, den Töchtern und ihren Familien manches zusammen unternahme, zum Beispiel gemeinsame Ferien. Ein tolles Erlebnis, sei doch das Zusammenleben von vier Generationen erstmalig. Diese guten Erfahrungen des nahen Miteinanders der Generationen haben sie für ihren Einsatz zugunsten des Alters sensibilisiert.

Anerkennung für die Freiwilligen

Sie hatte die Organisation im Dienste des Alters schon während ihrer Zeit als aktive Politikerin wahrgenommen. «Ich kannte Pro Senectute, weil Bekannte an Sport- und Tanzveranstaltungen teilgenommen haben oder sich bezüglich Vorsorgeauftrag, Patientenverfügung oder Testament beraten liessen. Da eine meiner Töchter ihre Dissertation über die Patientenverfügung und den Vorsorgeauftrag geschrieben hat, haben mich die damit verbundenen Fragen und die Entwicklung des DOCU-PASS besonders interessiert.»

Als sie die Organisation näher kennenlernte, war sie allerdings überrascht über die enorm hohe Anzahl der engagierten Freiwilligen. «Ohne diese rund 18 000 ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer könnte Pro Senectute ihren Auftrag nicht erfüllen. Sie leisten sehr viel für die Allgemeinheit und machen das hervorragend. Viele Freiwillige sind selber Rentner und finden dadurch nach der Pensionierung eine sinnvolle Aufgabe. Es ist wichtig, dass sich die Gesellschaft dessen bewusst ist. Deshalb müssen wir die



Freiwilligen sehr gut pflegen und ihre Leistungen anerkennen und wertschätzen. Angesichts des aktuellen Spardrucks auf allen Ebenen müssen wir bei Verhandlungen mit der Politik den konkreten Wert unserer Leistungen auch in Franken und Rappen aufzeigen und danach fragen, wie und von wem diese sonst erbracht und bezahlt würden.»

Bedarfsgerechte Entwicklung

Seit dem 1. April im Amt, hat sich die Stiftungsratspräsidentin von Pro Senectute Schweiz bei ersten Besuchen und Gesprächen mit den Verantwortlichen in den Kantonen und in der Auseinandersetzung mit Fragen rund ums Alter bereits ein Bild über die aktuelle Situation und die

künftige Ausrichtung der 100 Jahre alten Organisation machen können. Sie ist überzeugt: «Wie seit der Gründung wird sich Pro Senectute auch künftig den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend weiter entwickeln. Die Altersarmut ist auch künftig ein wichtiges Thema, wenn sie auch nicht mehr dieselbe Bedeutung hat wie vor 100 Jahren. Heute noch ist jede achte Person im Pensionsalter von Armut betroffen, 38 Prozent der Frauen und 13 Prozent der Männer müssen einzig von der AHV leben.

Künftig, so die ehemalige Magistratin, werde zudem beispielsweise die Digitalisierung einen grossen Einfluss aufs Leben zu Hause und in der Pflege haben. «Da braucht es unsere Organisation, die zusammen mit vielen

Freiwilligen die Entwicklung mitbegleitet und unterstützt, damit die Menschen ihren Weg bis ans Lebensende mit Würde und Lebensfreude gehen können.»

Für Eveline Widmer-Schlumpf haben die Angebote von Pro Senectute im Umgang mit den digitalen Kommunikationsmöglichkeiten zunehmend eine wichtigere Bedeutung, sei dies im Zusammenhang mit Prävention oder um soziale Kontakte zu pflegen. «Ältere Menschen fühlen sich weniger einsam, wenn sie mit ihren Kindern überall auf der Welt kommunizieren können. Meine 88-jährige Schwiegermutter zum Beispiel beherrscht die neuen digitalen Mittel besser als ich und kann sehr gut kommunizieren. Sie fühlt sich dadurch mit der ganzen Familie, auch mit dem Teil, der in den USA lebt, und mit ihren Freunden verbunden.» Kürzlich habe ihr überdies ein Bekannter erzählt, er habe seine 90-jährige Mutter mit etlichen Sorgen in ein Heim gebracht. Sie habe sich als erstes nach dem Vorhandensein eines WLAN erkundigt und nach der positiven Antwort gesagt: «Hier bleibe ich, kann ich doch mit allen kommunizieren.»

Neben der Entwicklung von bedarfsgerechten Angeboten mischt sich Pro Senectute dort in den gesellschaftspolitischen Diskurs ein, wo es um die Bevölkerungsgruppe der heutigen und künftigen älteren Menschen geht. «Wir müssen immer wieder in Erinnerung rufen, dass gemäss Artikel 7 der Bundesverfassung jeder Mensch ein Anrecht darauf hat, dass seine Würde gewahrt wird und er bis ans Lebensende menschenwürdig behandelt wird. Dabei kommt auch der Palliative Care eine wichtige Bedeutung zu. Oder ein Pflegeheim muss über genug Ressourcen verfügen, um seinen Bewohnerinnen und Be-



wohnen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen», hält die Juristin fest.

Sie wünscht sich, dass die betagten Menschen mit der nötigen Unterstützung so lange wie möglich selbstbestimmt und mit positivem Blick in die Zukunft zu Hause bleiben können. Als schwierig erachtet sie die ungleiche Gewichtung. «Wenn Angehörige eine betagte Person ins Pflegeheim bringen, wird deren Pflege und Betreuung finanziert. Wenn sie dagegen diese Arbeit daheim selber leisten, haben sie diese finanzielle Hilfe nicht. Wir müssen Wege finden, damit pflegende Angehörige die nötige Entlastung bekommen.»

Solidarität zwischen den Generationen

Wie erlebt Eveline Widmer-Schlumpf die Solidarität zwischen den Generationen? Überzeugt hält sie fest, dass sie innerhalb der Familien eine grosse Solidarität erfahre und beobachte, wobei das Verhältnis zwischen den älteren und jüngeren Menschen viel lockerer sei als früher. In vielen Familien seien Eltern, Grosseltern und Kinder selbstverständlich füreinander da. Auch ausserhalb der Familie sehe sie bei den jungen Menschen wenig Ablehnung dem Alter gegenüber.

«Alte Menschen sind heute meistens gut in eine Gemeinschaft im Dorf oder Quartier integriert. Das Alter mit den damit verbundenen Einschränkungen ist im Alltag präsent. Auch verschiedene Projekte tragen zu Begegnungen zwischen den Generationen bei», ergänzt sie. «Es ist eine der wichtigen Herausforderungen für die Zukunft, dass wir älteren mit den mittleren und jungen Menschen im Gespräch bleiben, einander zuhören, offen über die gegenseitigen Bedürfnisse reden und einander gegenseitig Verständnis entgegenbringen im Wissen darüber, dass keine Generation besser ist als die andere. Solidarität und Toleranz dürfen nicht nur von den Jungen verlangt werden, sie müssen gegenseitig sein.»

Zur Person

Eveline Widmer-Schlumpf

Studium der Rechtswissenschaften in Zürich, **1983** Bündner Anwaltspatent, **1986** Notariatspatent, **1990** Promotion, **1987–98** Arbeit als Rechtsanwältin und Notarin, **1985** Wahl ins Kreisgericht Trin, das sie 1991–1997 präsidierte, **1994–98** Mitglied des Grossen Rates des Kantons Graubünden (SVP), **1998** Regierungsrätin des Kantons Graubündens, Leitung des Finanz- und Militärdepartementes, **2001 und 2005** Regierungspräsidentin, **2001–2007** Präsidentin der Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren, **2008–2016** Bundesrätin (BDP), bis Oktober 2010 Vorsteherin des Eidgen. Justiz- und Polizeidepartements, danach Vorsteherin des Eidgen. Finanzdepartements, **2008** Wahl zur Schweizerin des Jahres, **2012** Bundespräsidentin, **seit 1. April 2017** Präsidentin von Pro Senectute Schweiz

Eveline Widmer-Schlumpf ist verheiratet, hat drei Kinder und sechs Enkelkinder. Sie lebt seit ihrer Kindheit in Felsberg GR.

Auch die in den Medien oft heraufbeschworene Unsicherheit bezüglich der finanziellen Absicherung der jungen Generation im Alter findet sie übertrieben und meint: «Dies war doch schon so, als wir noch jung waren. Es ist eine Anmassung zu meinen, wir könnten jetzt Lösungen für die nächste 50 Jahre finden. Ich hatte immer ganz viel Vertrauen in die Jungen und möchte sie dazu ermuntern, das Leben jetzt zu packen.»

Sie glaube überdies daran, dass die jungen Menschen die Probleme zu gegebener Zeit lösen werden. «Wir Älteren müssen den Jungen zutrauen, dass sie es mindestens so gut machen werden wie wir. Auch wir haben die Welt von unseren Eltern und Grosseltern übernommen – so, wie sie war. Wir leben nur eine gewisse Zeit auf dieser Welt, nachher kommen andere. Entsprechend müssen wir lernen, loszulassen und nicht mehr alles bestimmen zu wollen.»

Die Präsidentin von Pro Senectute Schweiz betont im Hinblick auf den Generationenvertrag auch die Bedeutung verlässlicher Sozialwerke. Sie seien eine wichtige Grundlage für die Generationensolidarität. Es gelte, dazu Sorge zu tragen und nicht nur eine Facette, sondern alle Bereiche anzuschauen: «Dazu gehört, wer in welcher Lebensphase was beigetragen hat und aktuell und künftig beiträgt. Dabei dürfen wir nicht nur von Zahlen reden,



sondern müssen auch vom Wert der Leistungen für die ganze Gesellschaft ausgehen.»

Grossmuttersein als Bereicherung

Eveline Widmer-Schlumpf strahlt, wenn sie von ihrem Leben als Grossmutter spricht: «Ich habe meinen Töchtern nach dem Rücktritt aus dem Bundesrat gesagt, dass sie mit mir rechnen können, und spreche mich jeweils rechtzeitig mit ihnen ab. Mindestens einen Tag pro Woche verbringe ich mit meinen Enkelkindern und nehme sie auch wochenweise in die Ferien mit. Ich hüte sehr gern,



**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER

Telefon
041 360 07 70

Mahlzeitendienst

Ein gesunder und emotionaler Moment - Tag für Tag

- Top Lieferservice
- abwechslungsreiche Mahlzeiten
- täglich frisch zubereitet
- saisonale Menues

Pro Senectute Kanton Luzern · Mahlzeitendienst in Luzern, Horw, Kriens und Buchrain
Habsburgerstrasse 26 · 6003 Luzern · Telefon 041 360 07 70 · hzh@lu.prosenectute.ch · lu.prosenectute.ch

das ist schön, aber auch anstrengend. Am Abend bin ich jeweils fix und fertig. Und doch ist es eine grosse Bereicherung. Es kommt viel zurück, und zudem lerne ich sehr viel.»

Neben ihrem Engagement für Pro Senectute ist Eveline Widmer-Schlumpf noch in verschiedenen Stiftungen tätig und engagiert sich aktiv bei der Kinder- und Jugendbetreuung Graubünden KJBE, sind ihr doch gute familienergänzende Angebote der Kinderbetreuung ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Sie schätzt es, sich bei Themen zu engagieren, die für Sie sinnvoll sind, sei es als Mutter, als Grossmutter, im Einsatz für gute Angebote der Kinderbetreuung oder bei Diskussionen, wie ein Mensch gelassen alt werden kann. Sie lacht auf die Frage, wie sie es schafft, das Kinderhüten mit ihren anderen Verpflichtungen unter einen Hut zu bringen. «Glücklicherweise springen meine Freundin oder die Schwester ein, wenn ich eine Sitzung habe. Wir wohnen alle sehr nahe beieinander, es klappt bestens.»

Wie möchte Eveline Widmer-Schlumpf alt werden? «Es ist mein grosser Wunsch, selbstständig und autonom zu bleiben. Doch das wünschen sich wohl alle. Wenn es nicht so sein sollte, hoffe ich, die Gelassenheit zu haben, die Situation so akzeptieren zu können – hoffentlich bei

Nie und nimmer:

Was möchten Sie nie erleben?

Abhängigkeit.

Wofür würden Sie nie Zeit aufwenden?

Für ein Autorennen.

Wofür würden Sie nie Geld ausgeben?

Für den Besuch eines Spielkasinos.

Was würden Sie nie sagen?

Nie.

Was würden Sie nie essen?

Wahrscheinlich Insekten.

guter professioneller Pflege und in einem guten Beziehungsnetz.»

Die Lebensfreude, Zuversicht und der Optimismus der ehemaligen Bundesrätin berühren. Wie nur hat sie trotz äusserst schwieriger Lebenserfahrungen ihre Kraft und Energie bewahrt? «Ich bin in den Bergen, in den Steinen aufgewachsen – bin eben ein Steinmensch – und war immer gut geerdet. Das gab und gibt mir Sicherheit. Von Zuhause habe ich Halt mitbekommen, was mir Selbstvertrauen und Vertrauen in andere gab. Ich habe das Glück, gut verwurzelt zu sein, das gibt mir Kraft.»

Inserate

Nicht daheim und doch zu Hause.

Eine herrliche Sicht über den See, eine familiäre Atmosphäre und pflegerische Kompetenz

Sie suchen Erholung und wollen sich an Komfort und gutem Essen erfreuen? Die Natur geniessen, vielfältige Freizeitmöglichkeiten und entspannende Wellness-Angebote nutzen? Oder möchten Sie aus medizinischen Gründen, zum Beispiel nach einem Spitalaufenthalt, in angenehmer Umgebung regenerieren?

Unsere geschulten Teams bieten herzliche Gastlichkeit, professionelle Pflege und ganzheitliche Nachbehandlungen. Geniessen Sie Ihren Aufenthalt im «Seeblick Weggis» – eines der führenden Kurhäuser in der Zentralschweiz.



Wir freuen uns auf Ihren Besuch: Kurhaus Seeblick | Baumenweg 20 | CH-6353 Weggis
T +41 41 392 02 02 | reservation@kurhaus-seeblick.ch | kurhaus-seeblick.ch

seeblick
KURHAUS WEGGIS